

„Administrative Reforms and International Triumphs“, S. 204–233, und Kap. 9: „Law and Governance“, S. 349–369). Detaillierte Schilderungen brutaler Übergriffe von Angehörigen des reisenden Königshofes vor Heinrichs Reformen könnten auch manch anderen Hof, für den solche Schilderungen fehlen, in einem neuen Licht erscheinen lassen; ebenso relevant sind H.s Überlegungen zur Aussagekraft des Vorhandenseins von Verwaltungsschriftstücken: Kann das Aufkommen von seriellen Quellen wie den Pipe Rolls als Zeugnis für einen neuen Grad von Professionalisierung der königlichen Verwaltung gewertet werden, auch wenn sich die Frage nach den Überlieferungsverlusten nie eindeutig wird beantworten lassen? Am Ende des 12. Jh. war England ohne Zweifel das modernste Staatswesen Nordeuropas, mit funktionierenden Gerichten, die den inneren Frieden beförderten und einer effizienten königlichen Finanzverwaltung. Die Grundlagen dafür wurden für H. nicht, wie oft angenommen, durch Heinrich II., sondern in der Regierungszeit Heinrichs I. gelegt und „the engine behind the system was of course the king and the *curia regis*“ (S. 360). – Eine Appendix über die Zeugenlisten der anglo-normannischen Königsurkunden sowie ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis runden diese faszinierende Biographie ab. Hanna Vollrath

Udo GÖLLMANN, Das Geld des Königs. Zu den finanziellen Beziehungen zwischen Krone und Adel in England 1154–1216 (Gesellschaft, Kultur und Schrift 11) Frankfurt am Main u. a. 2002, Lang, 258 S., Abb., ISBN 3-631-38964-7, EUR 40,40. – Vor allem gestützt auf die Editionen der etwa 60 erhaltenen Pipe Rolls der Jahre 1155–1214 gibt G. nach einer Einleitung (S. 11–30) einen knappen Überblick über die Entwicklung der königlichen Finanzverwaltung, die eine effektive Kontrolle der Schulden der Barone ermöglichte (S. 31–56), und deutet das Nebeneinander modern anmutender Verwaltungsinstitutionen und althergebrachter Herrschaftsstrategien als „rationale Verwaltung traditioneller Herrschaft“ (S. 53). Über Vormundschaften und Heimfälle sowie Konfiskationen, die vor allem nach den großen Rebellionen stark anstiegen, nahm der Zugriff des Königtums auf den Lehnbesitz der Barone zu (nur während des Kreuzzuges und der Gefangenschaft Richards I. Löwenherz ließ dieser zeitweilig nach) und wurde von immer größerer Bedeutung für die Gesamteinkünfte der Krone. Die englischen Könige nutzten systematisch Schuldforderungen und Schuldenerlaß als politisches Mittel, ebenso das Verheiratsrecht bei Vormundschaften. Hinter finanziellen Transaktionen stehen oft traditionale Elemente wie Huld und Huldverlust. Die Praxis der Verfügungsrechte über den Adelsbesitz führte zu Kritik des Adels, die sich schließlich in der Magna Carta niederschlug. Ein Register der Personen und Orte (S. 246–254) sowie Sachen (S. 255–258) erschließen den Bd. M. M.

Martin HEALE, Dependent Priories and the Closure of Monasteries in Late Medieval England, 1400–1435, *The English Historical Review* 119 (2004) S. 1–26, studiert die verschiedenen Formen und Wellen von Klosteraufhebungen. M. M.